



Foto: Rolf K. Wegst

„Gestaltungsmöglichkeiten kann man nicht am grünen Tisch entwerfen. Das muss vor Ort mit allen Beteiligten geschehen. Nur so lassen sich Vorbehalte abbauen und passgenaue Lösungen finden“, sagt Wolfgang Holzki (re.) vom Technischen Beratungsdienst beim LWV Hessen Integrationsamt

Technischer Beratungsdienst

Eine tragende Säule

Ohne ihren Technischen Beratungsdienst (TBD) könnten die Integrationsämter ihre Aufgaben nach dem Sozialgesetzbuch IX nicht erfüllen. Auch für die Betriebe ist er ein unverzichtbarer Ansprechpartner.

Die Zukunft kann man am besten voraussagen, wenn man sie selbst gestaltet“ (Alan Kay). Das gilt auch für die Beschäftigung schwerbehinderter Menschen im Zeitalter von Arbeit 4.0. Einer, der sie mitgestaltet, ist Karl-Heinz Baumert vom Technischen Beratungsdienst beim Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden Württemberg (KVJS). „Digitalisierung und Automatisierung nehmen Fahrt auf“, beobachtet der Mitarbeiter des Karlsruher Integrationsamtes. Die Hälfte seiner Arbeitszeit ist vor Ort in den Betrieben. Wie seine Kollegen sieht Karl-Heinz Baumert in dieser Entwicklung durchaus Chancen: „Die moderne Technik eröffnet neue und individuelle Möglichkeiten der Unterstützung. Zusammen mit einer flexibleren

Arbeitsgestaltung kann sie eine enorme Hilfe sein, wenn es darum geht, Beruf, Gesundheit und Familienleben zu vereinbaren.“

Im Wettbewerb bestehen Die Integrationsämter begleiten den Wandel der Arbeitswelt eng. Mit Hilfe ihres Technischen Beratungsdienstes wollen sie optimale Arbeitsbedingungen für schwerbehinderte Menschen schaffen. Dieser ist schon heute eine tragende Säule bei der Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben.

Der Technische Beratungsdienst berät Arbeitgeber und schwerbehinderte Menschen in technisch-organisatorischen Fragen der Beschäftigung. Bei Problemen entwickelt er konkrete Lösungsvor-

schläge. Hier geht es nicht nur darum, behinderungsbedingte Einschränkungen zu kompensieren. Auch ergonomische, sicherheitstechnische und nicht zuletzt wirtschaftliche Aspekte sind zu berücksichtigen, ohne die ein nachhaltiges Beschäftigungsverhältnis nicht erreicht werden kann. „Unser Ziel ist, dass der schwerbehinderte Mensch sich im Wettbewerb mit seinen nicht behinderten Kollegen behaupten kann“, erklärt der Technische Berater aus Karlsruhe.

Besondere Expertise Weil kein Fall dem anderen gleicht, sind individuelle und oftmals kreative Lösungen gefragt. Dabei kann Karl-Heinz Baumert auf 25 Jahre Erfahrung im Technischen Beratungsdienst zurückgreifen. Er und seine

Kollegen kennen sich aus mit unterschiedlichsten Branchen, Berufen und Behinderungen.

Alle Fachkräfte – darunter auch Beraterinnen – haben einen Abschluss in einem Ingenieurfach oder einen vergleichbaren technischen Abschluss. „Ständige Fortbildung, der Besuch von Fachmessen und der Austausch mit Kollegen helfen uns, immer auf dem neusten Stand von Wissenschaft und Technik zu sein“, betont Karl-Heinz Baumert.

Gut aufgestellt Bundesweit sind rund 70 Technische Berater und Beraterinnen der Integrationsämter im Einsatz. Über die BIH sind sie gut miteinander vernetzt. So beschäftigt sich ein Arbeitsausschuss mit technischen Neuerungen, der Weiterentwicklung des Beratungs- und Schulungsangebots sowie spezifischen Fortbildungen für die Technischen Berater. ■



Leistungen des Technischen Beratungsdienstes

- Für schwerbehinderte Menschen geeignete Arbeitsplätze im Betrieb finden
- Arbeitsplätze behinderungsgerecht und barrierefrei gestalten
- Bei der Beschaffung und Handhabung von Hilfsmitteln unterstützen
- In Präventions- und Kündigungsverfahren die Möglichkeit einer geeigneten Weiterbeschäftigung prüfen
- Den zeitlichen Bedarf an Arbeitsassistenz ermitteln

Vorteile im Überblick

- vor Ort im Betrieb
- feste Ansprechpartner
- maßgeschneiderte Lösungen
- von der Idee bis zur Umsetzung
- hersteller- und produktunabhängige Beratung
- immer auf dem neusten Stand der Technik
- wirtschaftlich und nachhaltig

Interview

„Es gibt nichts Vergleichbares auf dem Markt“

Quo vadis Technischer Beratungsdienst? Fragen an Karl-Heinz Baumert, Teamleiter des Technischen Beratungsdienstes beim KVJS-Integrationsamt Baden-Württemberg



ZB Herr Baumert, angesichts der umwälzenden Veränderungen in der Wirtschaft fragen sich viele Menschen, wie zukunftsfest ihr eigener Beruf ist. Wie steht es um den Technischen Berater?

Karl-Heinz Baumert Er wird in Zukunft mehr denn je gebraucht! Es gibt kein vergleichbares Angebot für schwerbehinderte Beschäftigte und ihre Arbeitgeber auf dem Markt: Der Technische Beratungsdienst ermittelt die bestehenden Anforderungen eines Arbeitsplatzes, gleicht sie mit einem aktuellen Fähigkeitsprofil ab und ermittelt die erforderlichen technischen, organisatorischen und gegebenenfalls Qualifikationsmaßnahmen. Das ist ein Alleinstellungsmerkmal.

ZB Aus welchem Grund hat das Integrationsamt einen eigenen Technischen Fachdienst?

Baumert Als Dienstleister für interne und externe Kunden haben die Technischen Berater eine wichtige Funktion. Mit dem fachtechnischen Gutachten unterstützen sie das Kerngeschäft des Integrationsamtes. Es liefert eine wichtige Entscheidungsgrundlage für die Kolleginnen und Kollegen aus der Begleitenden Hilfe und dem Kündigungsschutz. Die Technischen Berater arbeiten eng mit den Entscheidern und den Verwaltungsfachleuten zusammen. Gleichermaßen verstehen

sie die Sprache der Arbeitgeber und sind in der Lage, ihnen die Grundsätze des Verwaltungshandelns zu erläutern.

ZB Auf der Zukunftswerkstatt der BIH im vergangenen Herbst haben die Schwerbehindertenvertretungen und Inklusionsbeauftragten der Arbeitgeber den Wunsch geäußert, dass der Technische Beratungsdienst auch weiterhin als fester Ansprechpartner zur Verfügung steht ...

Baumert Ja, die Betriebe schätzen unser Angebot. Ein Großteil der Anfragen kommt direkt von den Arbeitgebern. Es zahlt sich aus, dass wir vor Ort präsent sind. Ich selbst kenne nahezu jeden mittelständischen und größeren Betrieb in meiner Region. Manche schwerbehinderte Menschen begleitet man das ganze Berufsleben lang, nicht ständig, aber punktuell bei Bedarf, etwa wenn es am Arbeitsplatz zu Veränderungen kommt oder wenn sich die Gesundheit des behinderten Mitarbeiters verschlechtert. So entsteht mit der Zeit eine Vertrauensbasis. Die Leute greifen schneller zum Telefon, wenn es Fragen oder Probleme gibt. Das ist ganz im Sinne der Prävention: Denn durch frühzeitiges Eingreifen können wir Beschäftigungsverhältnisse schwerbehinderter Menschen viel effektiver und erfolgreicher sichern. ■